

# Volk's- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 kr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 3.

Sonntag den 8. Januar

1860.

## Anzeigen.

Winnenden.

### Fahrniß-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Frau Wundarzt Mac

Wittve wird in deren Wohnung in Mezger Niedels Hause

am Donnerstag den 12. dieses Monats von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden und kommt vor:

Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath durch alle Rubriken, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Januar 1860.

K. Amtsnotariat  
Nitter.

Winnenden.

### Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Sattler Schwinghammers Wittve wird kommenden Montag den 9. Januar von Morgens 9 Uhr an eine Fahrniß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt: 1 Komode, 1 Umschlagtisch 4 gute Bettladen, 2 Kleiderkasten, Stühle etwas Weißzeug, gedörrtes Obst, Feldgeschir und allgemeiner Hausrath.

Engelberg.

### Maß-Vieh-Verkauf.



Nächsten Donnerstag den 12. Januar Nachmittags 1 Uhr werden im Aufstreich

14 Stück Ochsen

4 „ Kühe,

6 „ Rinder

verkauft.

Guts- und Brauerei-Besitzer  
Frank.

Winnenden. Ein kleines älteres Klavier, zu Uebungen noch brauchbar, ist zum Besten der Kleinkinderschule sehr billig zu verkaufen.

Näheres bei der Redaction.

Winnenden. Gegen Bürgschaft werden 4—500 fl. aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die

Redactin d. Bl.

Winnenden. 1/2 Morg. Acker mit einem großen Lukenbaum an der Herdmannsweller Straße, ist willens zu verkaufen.

A. Klotz, Schneidermeister.

Winnenden.

### Zu vermieten.

Ein freundliches sommeriges Logis bestehend in 4 bis 5 tapezirten Zimmern, wovon 3 heizbar, 1 Kammer, Küche, Speisekammer und Platz zu Holz.

Ernst Meyer.

W i n n e n d e n. Der Kirchen-Restauration-Fond hat gegen gesetzliche Sicherheit auf längere Zeit sogleich 4—500 fl. zum ausleihen. Näheres bei

L. Müller.

W i n n e n d e n. Christian Heinrich Otto, Schreiner, hat verkauft: seinen Hausantheil in der Gemeinde-Gasse, sowie nachfolgende zwei Güterstücke:

$\frac{2}{3}$  Mrg. 29,7 Mth. Garten in der Wötte

$\frac{2}{3}$  Mrg. 44,6 Mth. w. G. Acker im Kreuzstein

und kommt nächsten Montag den 9. Januar 1860 auf dem Rathhaus in Anstreich.

W i n n e n d e n. Es sind 350—400 fl. sogleich oder bis Lichtmeß gegen Versicherung oder auf gute Bürgschaft auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaction.

## Nachtrag zum Herbstbericht

des Ernte-Vereins.

Fortsetzung und Schluß.

Wer sollte nicht fühlen, wie sehr es am Plage ist, daß, wo diese Noth anklopft, die Liebe die Thüre aufthut und nicht so bald müde wird, Antheil am Loos dieser Leute zu nehmen, und ihnen Handreichung zu leisten? besonders wenn man hört, daß manche unter diesen Unglücklichen rechtschaffene und brave Leute, ja theilweise wahre Kinder Gottes sind. S. z. B. gerade jene Elendeste und Unglücklichste unter allen Elenden und Unglücklichen. Als ich sie fragte, ob sie denn auch in dieses traurige Schicksal sich finden und damit zufrieden geben könne, so antwortete sie: „O, wenn man einen Heiland hat, so kann man Alles; wenn ich dran denke, was vielleicht aus mir geworden wäre, wenn Er nicht diesen Weg mit mir gegangen wäre, so wird es mir oft ganz himmlisch wohl, und ich kann ihm nicht genug danken, daß er es so und nicht anders mit mir gemacht.“ Ihrem Seelsorger erwiederte sie auf dieselbe Frage ein anderes Mal:

„O, ich würde mit keinem Menschen tauschen. So macht er mir das Leben in der Welt und ihrer Lust unmöglich, um desto sicherer in den Himmel mich zu bringen.“ Ich möchte fragen: Ist's da nicht doppelt Pflicht, daß diejenigen, denen Gott ein besseres Loos beschieden, zusammenstehen und zusammenlegen, um diesen ihren „armen, kränklichen Schwestern das Leben zu erhalten“ und ihr Schicksal so viel wenigstens zu erleichtern, daß sie nicht mehr am Mittwoch oder Samstag im Ort umhergeben und durch Fordern ihr Leben fristen, und weil's auch so nicht reichen will, auf allerlei neue Arten von Industrie sich legen müssen, wie dies an einzelnen Orten geschehen? Eine solche neue Art von Industrie, auf die die Noth, die auch erfinderisch ist, gleich wie die Liebe, sie geführt, ist es z. B., wenn sie (besonders diejenigen, welche nicht mehr ausgeben können), ein eigenes Geschäft sich daraus machen, die Adressen aller hohen Herrschaften und reichen Leute und ihre Geburtstage auszuforschen und dann mit Bettelbriefen, Geburtstagsgratulationen, Geburtstagsgedichten, kurz Bittgesuchen aller Art sie zu beglücken. Bei den 53, welche nun in unserer Fürsorge stehen, ist diese Industrie, wie alles Betteln, für immer abgestellt und aufgehoben. Doch es ist noch etne Frage übrig, über die ich zum Schluß noch Etwas sagen möchte, nämlich

### B) Was sollte noch geschehen?

Für die 53 Personen, welche jetzt in unsere Fürsorge aufgenommen sind, ist bereits so viel geschehen, daß sie jetzt eine ordentliche, warme, menschliche Wohnung und die nöthige tägliche Nahrung und Pflege haben. Nur in Betreff der Bekleidung und Kleidung ist's noch nicht in Ordnung. Mit was sie in dieser Beziehung bis jetzt vorlieb nehmen mußten, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn ich aus den vor mir liegenden Berichten einige Auszüge mache. Von einem 71jährigen wasserfüchtigen Weibe heißt es: „Die Wohnung, in welcher sie mit ihrem ebenfalls wenigstens halb arbeitsunfähigen Manne wohnt, ist ein kleines Stübchen; hier haben die beiden alten Leute ihr Alles, das freilich eng bei einander ist: ein Tisch, ein Stuhl, eine Bank, eine alte Wanduhr und das Bett. Das sind die einzigen Habseligkeiten dieser Armen. Das Bett nannte ich vorhin, man sollte es freilich nicht

so heißen, denn in Wahrheit gesagt, als ich das erste Mal dies Lager sah, erfaßte mich ein Grausen, wenn ich denken mußte, hier müsse eine alte, 71jährige, wassersüchtige, mit Sicht behaftete Frau im kältesten Winter Wärme suchen. Von Federn war beinahe keine Rede, nichts als einige alte, zerrissene und schmutzige Schläuche lagen da. Was die Kleidung anbelangt, so ist diese allerdings nicht so gering, daß man deshalb für bessere sorgen müßte, aber für die alte, kranke Person sind die leichten Zeuglein im Winter nicht hinreichend, um die nöthige Wärme zu geben.“ Von einer Andern heißt es: „Das Bett hat Federn, ist aber in einem eckelhaft schmutzigen Zustand, die Ueberzüge sind ganz zerfetzt, so daß eine wesentliche und wohl auch nothwendige Hülfe wäre, ordentliche Ueberzüge über das Deckbett und über das Kissen zu erhalten. Auch ein warmer Kittel wäre für die in leichtem Gewand umhergehende, 60jährige Frau von großem Bedürfnis.“ Von einer dritten heißt es: „Augenblickliches Bedürfnis für den Winter wäre: ein Ueberrock, ein Paar Strümpfe, ein Unterbett, ein Hemd.“ Und ähnlich lauter es bei Allen, so daß ich mir erlauben muß, diejenigen, welche alte, abgetragene Kleider, Röcke, Kittel, Unterhosen, Strümpfe, Schuhe, Bettstücke und namentlich auch Ueberzüge, Beinröcher und dergleichen haben, und damit gerne einer solchen armen Person noch eine Wohlthat erweisen möchten, freundlichst zu bitten, es gefälligst mir zuzenden zu wollen. Dies würde um so besser gehen, wenn in den Städten hin und her und namentlich in den Oberamtsstädten je eine oder zwei Armenfreunde oder Armenfreundinnen sich im Amtsblatt zur Empfangnahme solcher Gegenstände bereit erklären wollte. Ich bitte jedoch, es mir nicht zu verargen, daß ich so zudringlich bin und immer wieder neue Bitten auszusprechen mir erlaube. Aber die Noth dieser armen Leute dringet mich eben also. Ich möchte übrigens hiebei an den Kaiser Ferdinand erinnern, der ein solch' gütiger Herr war, daß er von armen Leuten selbst die Bittschriften annahm und sie aufmerksam durchlas. Einmal aber hatten seine Räte ein armes Weiblein nicht vor ihn gelassen; da wurde der fromme Kaiser, als er es nachher erfuhr, sehr ungehalten und sagte: „Liebe Herren, wenn wir die armen

Leute nicht hören wollen, die uns und Hülfe bitten, so wird hinwiederum der liebe Gott uns auch nicht hören, wenn wir ihn um Hülfe bitten.“ Doch wenn ich mir erlaubte, in Vorsehendem auszusprechen, was in Betreff derer, die schon in die Fürsorge aufgenommen sind, noch geschehen sollte, so muß ich in Betreff derer, die erst noch in dieselbe aufzunehmen sind, weiter noch bemerken, daß ihre Zahl noch groß, ja sehr groß ist, und daß die eingegangenen Gaben, wenn nur einigermaßen etwas geleihet werden soll, noch lange nicht ausreichen. Es sind Hunderte, ja vielleicht Tausende im Lande, die in gleichem Elend schmachten, und wenn die Liebe, die nun beim ersten Anklopfen der Noth so bereitwillig die Thüre aufgethan hat, auch ein ordentliches Ziel erreichen will, so darf sie nicht so bald ermüden, sondern muß fortfahren, zu geben, und ihre Theilnahme auf allerlei Weise zu beweisen. Dies wird ihr jedoch um so leichter werden, je mehr sie sich daran erinnert, daß Almosengeben nicht armer, sondern reich, wahrhaft reich macht. Ein gottseliger Mann, dem seine Freunde oft seine große Wohlthätigkeit als eine Thorheit vorzuwerfen pflegten, als wenn er sich damit so arm machen würde, daß er auf dem Stroh sterben müßte als ein Bettler, kam zu sterben. Da sagte er zu seinen Freunden. „Wie ganz anders ist's doch gekommen, ihr lieben Freunde, als ihr's gesagt. Was ich behalten, das ist jetzt verloren, ich muß es Alles jetzt zurücklassen; was ich aber verschenkt habe, das habe ich noch, und das geht mit mir hinüber in die Ewigkeit. Darum trage ich nur Leid um das, was ich behalten und nicht verschenkt habe. Vergeb' mir's Gott!“ Darum laffet uns nicht müde werden, Gutes zu thun. Geben ist aussäen; und wer viel aussäet, wird auch viel ernten. Und überdies: Wer hat von den acht Groschen die er verdient, das letzte Paar, den vierten Theil, um Gottes willen! für seine „alten, kränklichen Schwestern“ schon verschenkt? Und sollte man nicht erwarten dürfen, daß, so lange die Welt zum ehrenden Andenken an todt, längst verstorbene, wenn auch hochverdiente Menschen so große Summen zu verschenken hat, sie für doppelt und dreifach unglückliche, noch lebende Arme auch noch ein Scherflein übrig haben werde?

Zur Empfangnahme von Gaben ist gerne bereit,  
Vertw. Altr. Wakenhut in Winnenden.

### V e r s c h i e d e n e s.

— Eine Braut aus alter Zeit. Im Jahre 1493 richtete der Augsburger Bäckermeister Veit Grundlinger die Hochzeit seiner Tochter in folgender Weise aus: Die Braut hatte ein blaues Seidenkleid an, dessen einzelne Stücke mittelst schmalen Treffen zusammengenäht waren und darüber ein Oberkleider, dessen Saum eine breite Goldspange bildete. Eine zweite schwere Goldspange diente ihr als Gürtel und ihre Armbänder waren mit Edelsteinen besetzt. Sie trug Schuhe, welche reich mit Silber „beleckt“ waren und der Geschichtschreiber vergißt auch nicht, der aus Goldfäden gewirkten Strumpfbänder zu erwähnen, kurz, die schöne Bäckers-tochter war an ihrem Ehrentage so prächtig herausgeputzt, daß „die Leut uff der Gassen am Anblick des köstlichen Brütchleins sich nit ersättigen kunnten.“ Nach geschehener Trauung speiseten die Hochzeitsgäste an sechszig Tafeln und zwar so, daß je an einem Tische

zwölf Junggesellen, Ehemänner, Mädchen und Frauen zusammensaßen. Die Hochzeit währte acht Tage lang und wenn man bedenkt, daß zur Speisung seiner Gäste Meister Grundlinger 20 Ochsen, 30 Hirsche, 49 Zickeln, 46 Kälber, 95 Schweine, 25 Pfauen, 1006 Gänse, 515 Wildvögel, 15000 Fische und Krebse angeschafft und verbraucht hat, so wird man es erklärlich finden, daß schon am siebten Tage des Festes von den 270 Gäste viele „wie todt hinsielen“, weil sie einer solchen Gastfreierheit gar zu viel Ehre angethan hatten.

### H e i l b r o n n.

Fruchtpreise vom 4. Januar 1859.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	17	14	48	14	—
„ „ Dinkel . . .	6	18	5	57	5	24
„ „ Weizen . . .	16	31	15	22	14	30
„ „ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Gerste . . .	10	54	10	34	10	—
„ „ Haber . . .	6	9	5	50	5	18
„ „ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 5. Januar 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zuubr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Rest.			Verkauf.		fl.	fr.
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.		
Dinkel.	16	175 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	191 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	171 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	20	975	41
Haber.	2	61	63	61	2	406	47

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch-		Mittl.-Preis.		Niedst. Durch-		Der Preis ist gestiegen.	Der Preis ist gefallen.	Bemerkungen.
	schmitt-Preis.				schmitt-Preis.				
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Schl.	5	53	5	40	5	33	—	3	Gewicht des Dinkels
Haber, — —	7	12	6	40	5	48	—	25	per Scheffel.
Weizen, pr. Sri.	1	52	1	48	1	40			156 150 141
Kernen, pr. Schl.	14	—	13	20	—	—			durchschnittlich
Gerste, pr. Sri.	1	12	1	8	1	—			149 Pfd.
Roggen, pr. Sri.	1	40	1	38	1	36			Dinkel.
Mischling, . . .	1	36	1	30	—	—			Höchst.   Niederst.
Einkorn, . . .	—	—	—	—	—	—			fl. fr.   fl. fr.
Erbsen, . . .	2	42	2	40	—	—			7 12   5 24
Linsen, . . .	3	—	2	42	—	—			
Welschkorn, . . .	1	52	1	48	—	—			
Ackerbohnen . . .	1	52	1	50	—	—			
Wicken, . . .	—	—	—	—	—	—			
Butter 1 Pfund,	—	22	—	21	—	20			

8 Pfund Brod 26 fr. Nach der Brodtaxation vom 31. Dez. 1 Kreuzerweck 6 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Loth.